

wissenschaftsgeschichtlichem Hintergrund her das Problem der Volkstheorie darzulegen.

Zuerst werden die Begriffe „Volk“ (die allgemeine anthropologische Realität des Volkes = *ethnos*), „Nation“ (der historische Typus der Nation als Träger des Staates = *demos*), „Volksgruppe“, „Minderheit“, „ethnische Gebilde“ präzise geklärt. Damit legt der Verfasser die Voraussetzungen, um an die Probleme der Minderheiten-Forschung in Amerika herangehen und um die ethnischen Gebilde in die Soziologie überhaupt einordnen zu können. Drei Beiträge aus der empirischen Forschung berichten über die rußland-deutschen Mennoniten in Manitoba, über die spanischen Bergbauern in Neumexiko und endlich über katholische Aufklärung und na-

tionale Bewegung (Bernard Bolzano, Antonio Martinez).

Selbst wenn nicht alle Begriffsdefinitionen und Gedankengänge übernommen werden, hilft das Buch dennoch sowohl den Roman-tizismus der Volksidee wie das exklusiv nationalstaatliche Denken, das Volk, Staat und Kultur nur als kongruent denken kann, zu überwinden, indem es die verhängnisvolle Vermengung von Sachwissen und Ideologie aufweist. Francis schließt mit seinem Buch sicher eine Lücke in der Soziologie; er behauptet nicht zu Unrecht, daß die Soziologie der ethnischen Gebilde zu einer speziellen Soziologie heranreifen könnte; gelingt dies, so hat er das Seine dazu beigetragen.

R. Bleistein SJ

Massenmedien

SCHNEIDER, Franz: *Pressefreiheit und politische Öffentlichkeit*. Studien zur politischen Geschichte Deutschlands bis 1848. Neuwied, Berlin: Luchterhand 1966. 350 S. (Politica. 24.) Kart. 19,80.

Während die Untersuchung von Jürgen Habermas über den „Strukturwandel der Öffentlichkeit“, vom soziologischen Gesichtspunkt aus geschrieben, den gesamteuropäischen Raum berücksichtigt, während Kosellecks „Kritik und Krise“ und auch Valjavecs „Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770–1815“ den Aspekt der Öffentlichkeit vernachlässigen, will Schneider „die Übersetzung dieser Strömungen in publizistische Impulse, vor allem in jene allmählich sich etablierenden Institutionen des öffentlichen Bürgergesprächs“, und das ausschließlich in Deutschland, darstellen (14). Das ist ihm gelungen.

So wenig überraschend die großen Linien der Entwicklung auch sind – vom Übergang der kirchlichen Zensur zu jener im Profanbereich; vom bürgerlichen Raisonement gegen die Arkanforderung des absolutistischen Hofes bis zur Diskussion über die Kommunikationsfreiheit als Gnadenerweis, Zweck-

mäßigkeitsprinzip und Menschenrecht; vom Einfluß der napoleonischen „Großmacht Presse“ auf das Selbstbewußtsein der deutschen Presse der Befreiungskriege bis zu den reaktionären Beschlüssen von Karlsbad, die erst in der Paulskirche überwunden wurden –, das Verdienst Schneiders liegt in der Sammlung und Darstellung der Details. Wichtige Texte aus den einschlägigen Pamphleten, Zeitungen, Büchern, Gesetzen werden mitgeteilt, darunter manche Neuentdeckung; Dichter, Publizisten, Philosophen (Hegel), Theologen (vor allem beim Zensurproblem!), Politiker, die sich als Vor- oder Bekämpfer der Pressefreiheit einen Namen gemacht haben, kommen zu Wort.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis und Personenregister dienen der weiteren Information. Bedauerlicherweise fehlt ein Sachregister, so daß mancher eilige Zeitgenosse manche Perle nicht finden wird. Es ist zu hoffen, daß alle, die es mit der Pressefreiheit zu tun haben, zu diesem wichtigen Werk greifen werden, auch wenn es bei der munteren Darstellung des „Baus der modernen Pressefreiheit“ (37) stilistisch gelegentlich vom Gerüst fällt.

G. Schiwy SJ